

Start in ein besonderes Leben - im Wandel der Zeit



Impressum

Auflage: 420 Stück, 4 x jährlich

Druck und Versand:

Altra

Vereinigung Cerebral Schaffhausen

Geschäftsstelle:

Jana Wassmer

Weiherweg 14

8217 Wilchingen

Tel. 076 701 76 72

info.sh@vereinigung-cerebral.chwww.vereinigung-cerebral.ch/sh

IBAN CH49 0078 2005 7990 7210 4



Lotto-Glückspilz

Regula

Inhalt

	Seite
Impressum	2
Editorial	4

Jahresthema „Start in ein besonderes Leben - im Wandel der Zeit“

Unterwegs in ein neues Leben voller Unwägbarkeiten und Gefahren	5
---	---

Aus dem Vereinsleben

Lottoabend	9
Geschwisterausflug	10
Agenda	12

Vereinigung Cerebral Schaffhausen informiert

46. ordentliche Mitgliederversammlung	13
Persönliche Zukunftsplanung, Eurokey	14
Mitgliederversammlung Landfrauen Hallau, Sozialberatung	15

Unterstützte Kommunikation—Alltagstipps

Wie Unterstützte Kommunikation beim Übergang hilft	16
--	----

Wissenswertes und Interessantes

Kajakfahren für alle	19
Heilpädagogisches Reiten, Unterstützte Kommunikation	20

Liebe Leserinnen und Leser der Cerebral News

ein ereignisreiches erstes Halbjahr liegt hinter uns – voller Begegnungen, gemeinsamer Erlebnisse und vieler schöner Momente. Mit einer schwungvollen Bowlingrunde, dem beliebten Lottoabend und dem fröhlichen Geschwisterausflug haben wir nicht nur miteinander gelacht, sondern auch gespürt, wie wertvoll Gemeinschaft ist. Diese Anlässe erinnern uns daran, dass es oft die kleinen Dinge sind – ein gutes Gespräch, ein offenes Ohr, ein herzliches Lachen – die das Leben besonders machen.

Und es geht weiter: Der Ausflug in den Europapark und das Familienwochenende stehen vor der Tür! Wir freuen uns schon jetzt auf die vielen Begegnungen, den Austausch und das Miteinander – Zeit, die stärkt, verbindet und Mut macht.

Passend dazu nehmen wir auch im neuen Heft unser Jahresthema wieder auf:

„Start in ein neues Leben – im Wandel der Zeit“

Dieses Mal blicken wir zurück in die 1990er-Jahre. Eine Zeit, in der sich vieles verändert hat – gesellschaftlich, medizinisch und auch persönlich. Karin Lüthi nimmt uns mit auf eine Reise in diese Dekade und teilt ihre ganz persönlichen Erinnerungen: Wie war es, damals eine Diagnose zu erhalten? Welche Hoffnungen, Ängste und Fragen begleiteten sie in dieser Lebensphase?

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen und einen kraftvollen, zuversichtlichen Start in die zweite Jahreshälfte!

Für das Redaktionsteam

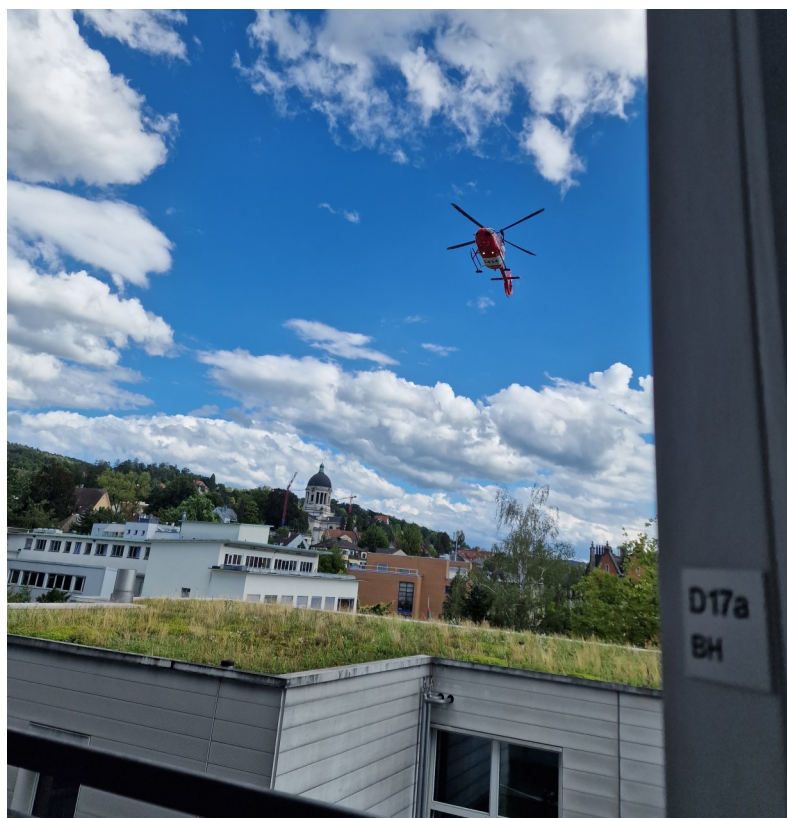
Jana Wassmer

Unterwegs in ein neues Leben voller Unwägbarkeiten und Gefahren

Von Karin Lüthi

Kurz nach Weihnachten 1995, Selina war gerade 10 Monate alt, musste ich für sie in den frühen Morgenstunden die Ambulanz alarmieren. Ich hatte keine Ahnung, was bei meiner bisher gesunden Tochter ablief, aber dass dieser Zustand gefährlich war, konnte ich ohne weiteres erkennen und ich war starr vor Angst.

Ihre linke Körperhälfte zuckte an den Extremitäten und im Gesicht, die Augen hatte sie himmelwärts verdreht, sie war nicht ansprechbar, die Haare klebten ihr klatschnass am Kopf und sie war bleich wie der Tod. Nach einer Dreiviertelstunde war der Krankenwagen hier, aber es dauerte nochmals eine Dreiviertelstunde, bis es der Ärztin mittels eines starken Schlafmittels gelang, dieses Zucken zu unterbrechen. Später erfuhr ich, dass es sich bei diesem Zucken um einen Status epilepticus handelte. Kurze Zeit darauf war Selina soweit, dass sie ins Spital Winterthur gebracht werden konnte. Dort erhielt sie eine sogenannte Loading Dose Luminal, was sie ins Koma versetzte. Im Laufe des Tages verschlechterten sich ihre Blutwerte, ihre Haut wurde gelb, und schliesslich wurde in den frühen Morgenstunden mit Leberversagen ins Kinderspital Zürich geflogen, wo sie auf die Intensivstation kam.



Was war nur mit unserem Kind geschehen? Kein Arzt konnte uns darauf eine Antwort geben, sie standen selbst vor einem Rätsel. Inzwischen bereitete man meinen Mann und mich auf den Tod unseres Kindes vor. Für die Ärztin, die diese Botschaft überbringen musste, war das bestimmt sehr schwierig. Nur so können wir die knallharte Ehrlichkeit verstehen, mit der sie uns am Morgen nach dieser grauenvollen Nacht die Wahrheit förmlich ins Gesicht schleuderte: „Rechnen Sie damit, dass Ihr Kind stirbt“, sagte sie, und weiter: Falls Selina überlebe, liege es nur an ihrem Lebenswillen, die ärztliche Kunst sei an ihre Grenzen gelangt; und falls unsere Tochter überlebe, müssten wir damit rechnen, dass sie schwerstbehindert sei und wir sie wahrscheinlich nicht mehr oder erst sehr viel später wieder mit nach Hause nehmen könnten. Uns zog es den Boden unter den Füßen weg. Mit unserer Fassungslosigkeit wurden wir erst einmal allein gelassen. Vielleicht hätte es eine psychologische Betreuung gegeben, aber zwischen Weihnachten und Neujahr war sie jedenfalls nicht zugänglich, falls sie überhaupt existierte. Wie allein wir uns fühlten, wie vollkommen verloren. Und machtlos, was unser Kind betraf. Die einzige Person, die Trost verströmte, war die Oberärztin der Neurologie, die uns mit ihrer Menschlichkeit und Anteilnahme immer wieder aufrichten konnte.

Es kam jedoch anders: Am 31. Dezember 1995 schlug Selina zum ersten Mal wieder ihre Augen auf. Von nun an glaubten wir unerschütterlich an ihren Lebenswillen! Sie machte von Tag zu Tag Fortschritte und bewies ein gutes Gedächtnis, soweit man das bei einem 10-monatigen Kind testen kann. Aber sie konnte ihren linken Arm und ihr linkes Bein nicht bewegen und ihre linke Gesichtshälfte hing herunter. Stillen war noch nicht möglich, weil sie den Mund links nicht richtig schliessen konnte. Um Genaueres zu erfahren, machte man ein MRI. Diese Bilder zeigten eine hochgradige Hirnschädigung auf der rechten Hemisphäre, deren Ursache aber nicht geklärt werden konnte. Es wurde deutlich, dass Selina in Zukunft ein Leben mit Behinderung führen würde. Aber niemand wusste, wie sich ihr Weg entwickeln würde. Es gab in der Schweiz niemanden, der eine ähnliche Krankengeschichte gehabt hätte.

Mein Mann hatte wegen der aussergewöhnlichen Umstände von seiner Arbeitgeberin einige Tage frei bekommen. Nun musste er wieder arbeiten. Das bedeutete, dass er immer wieder mehrere Tage weg und ich allein mit Selina war.

Selinas Gesundheitszustand war jetzt stabiler und sie wurde auf die allgemeine Abteilung verlegt. Allein lassen konnte man sie dort aber nicht, da war sie dann doch noch zu klein und zu instabil. Ich blieb also bei ihr. Man brachte für mich einen Liegestuhl ins Zimmer, das Selina mit 4 weiteren kleinen Patienten teilte.

Dort verbrachten wir 14 Tage und Nächte. Ich pflegte Selina, lernte von den Pflegenden, wie ich sie sondieren musste, und versuchte sie zu beruhigen, wenn wieder Blut abgenommen werden musste. Mein Essen holte ich mir im Restaurant des Kispi, Wasser konnte ich beim Lavabo holen. Ein Service für mich als begleitende Angehörige war nicht vorgesehen. Um es kurz zu machen: Ich hatte definitiv schon angenehmere Unterkünfte. Als Anfang Januar das normale Leben wieder begann, kam eine Sozialarbeiterin vorbei. Mit ihr besprachen wir die nähere Zukunft und erhielten einen Einblick in die Welt, die uns von nun an erwartete: Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie, heilpädagogische Früherziehung, Pro Infirmis, die IV. Es waren Begriffe, von denen ich bisher nur in der Zeitung gelesen hatte. Dankbar nahm ich die Adressen und Telefonnummern in Empfang, hatte dabei aber immer noch das Gefühl, dass wir das wahrscheinlich alles gar nicht brauchen würden, weil Selina sicher wieder gesund werden würde. Immer wieder fragte ich diesbezüglich auch die Ärzte. Diese blieben vage, sprachen davon, dass die Hirnschädigung schwer sei und ein normales Leben wohl nicht möglich, aber dass so ein junges Hirn manchmal wahre Wunder vollbringen könne. Daran glaubte ich einfach. Aber es geschah nicht.

Mit einem Termin beim Kinderarzt in der Woche gleich nach unserem Austritt aus dem Kispi wagten wir uns in ein neues Leben, von dem wir nicht wussten, was es bringen würde. In ein Leben, dessen Weg voller Steine und Unebenheiten ist, der immer wieder auch vor verschlossene Türen führte und immer noch führt und der uns alle zur Neuorientierung gezwungen hat. Für Selina war es die Halbseitenlähmung links und die Epilepsie, mit der sie leben gelernt hat, aber auch die kognitive Einschränkung, die Verhaltensauffälligkeiten, die Hemianopsie und die Konzentrationsschwächen, die sie heute immer noch hat.



Wenn ich zurückblicke, waren dies die schlimmsten Wochen meines Lebens. Nie zuvor und nie nachher habe ich solche entsetzliche Angst ausgestanden und mich dabei dermassen hilflos gefühlt. Es gab wohl viel ärztliche Professionalität und geduldige Unterstützung von Seiten der Pflege. Aber in dieser Angst um das Leben unserer Tochter waren wir völlig allein gelassen. Ob das am unglücklichen Zeitpunkt zwischen Weihnachten und Neujahr lag oder ob die Strukturen für eine psychologische Begleitung zu jener Zeit nicht vorhanden gewesen sind, weiss ich nicht. Gefehlt hat uns die Begleitung jedenfalls sehr.

Eine weitere grosse Belastung in der an sich schon schweren Zeit war es, dass Selina und ich permanent in einem Mehrbettzimmer untergebracht waren. Gelegenheit für ruhige, innige Momente oder auch für Trauer gab es nicht. Tagsüber herrschte ein permanentes Kommen und Gehen wie in einem Bienenhaus. Nachts war es nicht viel besser – ein überaus beengender Alptraum.



Lottoabend

07. März 2025

Anfang März trafen sich 25 Lottobegeisterte im Lindli-Huus um ihr Glück herauszufordern. Nachdem sich alle mit einem Getränk versorgt und einen Platz gefunden hatten wurden Stifte und Lottokarten verteilt. Alle konnten kaum erwarten, dass es endlich losging. Nun rollten die Kugeln und alle schauten gebannt auf die Karten, wenn Gabriele und später Brigitta die gezogenen Zahlen verkündeten.

Der Spielverlauf war wie folgt: Für die erste waagerechte volle Reihe gab es den 3. Preis, für zwei waagerechte volle Reihen den 2. Preis und für eine volle Karte den 1. Preis. In diesem Jahr dauerte es gar nicht lang, bis jemand „Lotto“ rief. Da waren echte Glückspilze anwesend. Auch die anschliessende Schnellrunde brachte glückliche Gewinner hervor. Unserer lieben Regula war der Lottogott besonders hold. Ein ums andere Mal rief sie „Lotto“ und die Freude war riesig.

Nach der grossen Anspannung und Aufregung freuten sich alle über die feinen Leckereien, die das Lindli-Huus für uns bereit gestellt hatte. Es wurde noch eine ganze Weile erzählt und diskutiert. Alle genossen das Beisammensein.

Wir danken dem Lindli-Huus für die Bewirtung und Gabriele Bertsche für die Organisation und Durchführung des Abends und freuen uns schon auf die nächste Runde.

Jana Wassmer



Geschwisterausflug

25. Mai 2025

Zum dritten Mal trafen sich die Geschwister zum Geschwisterausflug. Um 11.00 Uhr fuhren wir mit dem Weder Bus vom Bahnhof Schaffhausen nach Winterthur zum Tempodrom. Dort angekommen ging es auch gleich los...Taschen leeren, Jacken abgeben und Namen eintragen. Danach ab zur Instruktion, Helm und Haube fassen. Einige fuhren zum ersten Mal. Da waren Angst und Aufregung schon ein bisschen da. Wir stiegen in den Go-Kart und fuhren die erste Runde vorsichtig, da die Reifen auch noch kalt waren. Aber ab der nächsten Runde wurde dann so richtig Gas gegeben. Die ersten 8 Minuten waren wie im Fluge vergangen. Dann mussten wir zum Boxenstopp zurück wo die Go-Karts nochmals für die Finalrunde aufgeladen wurden. In der Finalrunde durfte der kleine Stupser vom hinteren Fahrer nicht fehlen. Ups, da war dann auch ein kleiner Unfall da und blockierte die Fahrbahn, was sich aber schnell von selbst auflöste. Anschliessend ging es wieder in den Boxenstopp, wo alle gebannt auf dem Bildschirm die Rangliste studierten.

1. Platz Justin	47.170 Sek.
2. Platz Humeyra	56.070 Sek.
3. Platz Doris	56.760 Sek.
4. Platz Lotta	57.890 Sek.
5. Platz Manuel	58.390 Sek.
6. Platz Robert	1.01.440 Min.



Nach der grossen Aufregung hatten alle einen Bärenhunger. Im Bistro wählte man aus der Karte und so hat jeder etwas Passendes gefunden. Das Bistro befindet sich gleich neben der Go-Kart Bahn, so konnte man den anderen Fahrern zu-schauen. Am Tisch wurde rege darüber gesprochen, wie cool es war zu fahren. Und dass man gerne nochmals gefahren wäre. Robert und ich wurden dann auch angesprochen, ob wir diesen Anlass wiederholen können, aber bitte mit mehr Fahrten.

Danach haben die Geschwister noch Tischfussball gespielt, sowie auch die anderen Spielkästen getestet, die es dort gab. So ging die Zeit wie im Fluge vorbei und wir spazierten mit lauter fröhlichen Gesichtern aus dem Tempodrom Richtung Weder Bus.

Um 15.30 Uhr waren wir wieder in Schaffhausen, wo die Geschwister dann von ihren Eltern abgeholt wurden.



Doris Lang



Agenda 2025

Wir freuen uns auf viele spannende Anlässe

Datum	Anlass	Details
10. Juli 2025	Tagesausflug	Europa-Park
05. bis 07. September 2025	Familienwochenende	Hotel Allegro in Einsiedeln
08. November 2025	Süsse Überraschung	BBZ Schaffhausen
25. November 2025	Adventskranzbinden	Blütenwerk Martina Wahner



Für Anmeldungen oder weitere Informationen besuchen
Sie bitte unsere Homepage oder wenden Sie sich an die Geschäftsstelle.

Mitgliederversammlung

04. April 2025

Am Freitag, 04. April 2025 fand die 46. ordentliche Mitgliederversammlung der Vereinigung Cerebral Schaffhausen im Atelier A in Schaffhausen statt. Präsidentin Denise Tanner führte die anwesenden Mitglieder durch den ersten formellen Teil des Abends. Ralf Lang informierte über das Vereinsjahr 2024 und gab einen humorvollen Einblick in die vergangenen Anlässe. Thomas Jaquet stellte die Rechnung 2024 und das Budget 2026 vor.

Bei den anschliessenden Wahlen wurden Beatrice Bolli im Vorstand, Bruno Büchi als Revisor und Maria Härvelid als Stiftungsrätin im diheipus bestätigt. Neu im Vorstand durften wir Robert Bolli begrüßen. Frau Evelyn Kopatz löst künftig Frau Andrea Graf als Stiftungsrätin im Lindli-Huus ab. Wir freuen uns auf die künftige Zusammenarbeit und danken für den unermüdlichen Einsatz. Alle Traktanden wurden ohne Gegenstimme angenommen.

Anschliessend richteten die Stiftungsräte Maria Härvelid und Andrea Graf (in Vertretung) sowie der Geschäftsleiter der Schaffhauser Sonderschulen Mathias Teber das Wort an die Anwesenden und berichteten aus den jeweiligen Institutionen.

Frau Marie-Thérèse Maeder, Mitglied des Zentralvorstands, stellte sich vor und überbrachte die besten Grüsse und Wünsche der Dachorganisation. Der offizielle Teil des Anlasses wurde von Präsidentin Denise Tanner abgeschlossen, die unser langjähriges Vorstandsmitglied Thomas Jaquet mit einem Gedicht verabschiedete und im Namen aller ihren grossen Dank aussprach. Bei einem feinen Abendessen und regem Austausch fand der Abend einen geselligen Ausklang.



"Auf dem Weg zu meinem guten Leben".

Ein Kurs, der die Persönliche Zukunftsplanung vorstellt und wie Sie damit den ersten Schritt in ein gutes Leben machen können. Der Kurs wird organisiert von der Vereinigung Cerebral Schweiz in Kooperation mit Christina Stadelmann.

Wann: Samstag 13. September 2025, 11.00 - 17.00 Uhr

Wo: Vereinigung Cerebral Solothurn, Zuchwilerstrasse 41, 4500 Solothurn

Für jeden Menschen ist "das gute Leben" etwas anderes. Für den einen ist es eine grosse Reise, für eine andere ist es wichtig, möglichst selbständig in einer eigenen Wohnung zu leben. Für viele Menschen gleich ist aber, dass es nicht einfach ist, diesen persönlichen Wunsch von einem guten Leben Realität werden zu lassen, ganz besonders für Menschen, die im Alltag auf Unterstützung angewiesen sind.

Alle Informationen finden Sie auf der Homepage der Vereinigung Cerebral Schweiz unter www.vereinigung-cerebral.ch

Eurokey

Eurokey, ein europäisches Schlüsselsystem für behindertengerechte Einrichtungen, ermöglicht Menschen mit Behinderung den Zugang zu Toiletten, Liften und Parkplätzen. Der Eurokey wird nur an berechnigte Personen abgegeben (Rollstuhlfahrer, stark Geh- und Sehbehinderte, Stomaträger, Menschen mit chronischem Darm-/Blasenleiden).

Die Vereinigung Cerebral Schweiz ist eine autorisierte Abgabestelle des Eurokeys. Als Mitglied einer der regionalen Vereinigungen Cerebral können Sie den Eurokey auf der Geschäftsstelle der Dachorganisation bestellen (Tel. 032 622 22 21, oder per Mail).

Um den Eurokey bei der Dachorganisation bestellen zu können,

- melden Sie, in welcher regionalen Vereinigung Sie Mitglied sind
- senden eine Kopie des IV-Ausweises
- einen Nachweis für Ihre Behinderung, aus dem zwingend die Art der Beeinträchtigung hervorgehen muss (Behindertenausweis, Nachweis Arzt, äquivalentes Dokument), als PDF oder Bild (jpg, TIF usw.) im Anhang mit. Als Nachweis gilt neu auch der Ausweis der Stiftung Cerebral.

Die Schlüssel-Verkaufspreise per 1.1.2023 sind wie folgt:

- an Mitglieder von einer regionalen Vereinigung Cerebral für CHF 45.-
- Pro Mitglied darf nur ein Eurokey verkauft werden.

Einladung Mitgliederversammlung Landfrauen Hallau und Oberhallau

Am Freitag 7 März 2025 wurden Doris und ich zur Mitgliederversammlung der Landfrauen eingeladen. Nach einem herzlichen Empfang und einem sehr feinen Znacht begann der formelle Teil des Abends. Die Landfrauen überreichten Doris und mir eine sehr grosszügige Spende für die Vereinigung Cerebral Schaffhausen. Nach dem herzlichen Dankeschön durften wir die Vereinigung vorstellen und unser Anliegen und unsere Aufgaben näherbringen. Nach der Versammlung entstanden noch viele interessante und spannende Gespräche. Wir stiessen auf offene Ohren und durften viele Fragen beantworten.

Ein grosses Dankeschön an die Landfrauen!

Ralf Lang



Sozialberatung der Vereinigung Cerebral Schweiz

Manchmal ist das Leben schwierig oder wir haben ein Problem. Dann kann eine Fachperson helfen. Bei der Sozialberatung des Dachverbands geht es um Beratung und Unterstützung bei verschiedenen Lebensthemen. Mögliche Themen können sein: Freizeit, Arbeit, Wohnen, Geld, Gesundheit, Reise, Freundschaften, Liebe, Sexualität, Familie und weitere. Dieses Angebot richtet sich an Betroffene, Angehörige und Bezugspersonen von Menschen mit Behinderungen.

Bei der Vereinigung Cerebral Schweiz arbeitet die Sozialberaterin namens Maja Cuk Greiner.

Kontakt Tel-Nr: 032 622 22 21 oder Mail maja.cuk@vereinigung-cerebral.ch

Wenn sich etwas verändert:

Wie Unterstützte Kommunikation beim Übergang hilft

Ein Übergang ist ein Moment, in dem etwas anders wird.

Ich mache etwas, damit muss ich aufhören. Danach kommt etwas anderes.

Manche Übergänge können Angst machen.

Manche Übergänge sind gross - zum Beispiel:

- ein Schulanfang
- ein Umzug
- eine neue Bezugsperson

Andere Übergänge sind klein - aber trotzdem wichtig:

- vom Spielen zum Zähneputzen
- vom Wohnzimmer in die Therapie
- vom zuhause in eine neue Gruppe

Solche Übergänge können schwierig sein - für Kinder und Erwachsene, mit oder ohne Behinderung.

Warum sind Übergänge oft so anstrengend?

Bei einem Übergang passiert vieles auf einmal. Die gewohnte Situation verändert sich.

Es ist nicht klar was passieren wird:

- Was kommt jetzt?
- Wo gehe ich hin?
- Wer ist dort?
- Wie lange dauert es?

Wenn ich nicht weiss, was passiert, verliere ich das Gefühl für Sicherheit. Ich verliere die Kontrolle.

Was hilft in solchen Momenten?

Hilfen aus der Unterstützten Kommunikation können Übergänge vorhersehbar machen. Dann weiss ich wieder, was als Nächstes kommt – und ich kann mich besser darauf einstellen.

Die Situation fühlt sich wieder steuerbar an. Ich bekomme Klarheit – und kann mitmachen.

Hier einige Beispiele, was beim Übergang ganz konkret helfen kann:

1. Bilder oder Symbole zeigen den Ablauf

Ein Tagesplan mit Symbolen oder Fotos hilft, sich zu orientieren. Er zeigt, was als nächstes kommt.

Zum Beispiel: Frühstück – Spielen – Autofahrt – Therapie – Heimweg.

2. Ein vertrautes Objekt mitnehmen

Ein kleines Stofftier oder ein Tuch gibt Sicherheit. Es ist etwas Bekanntes in einer neuen Situation.

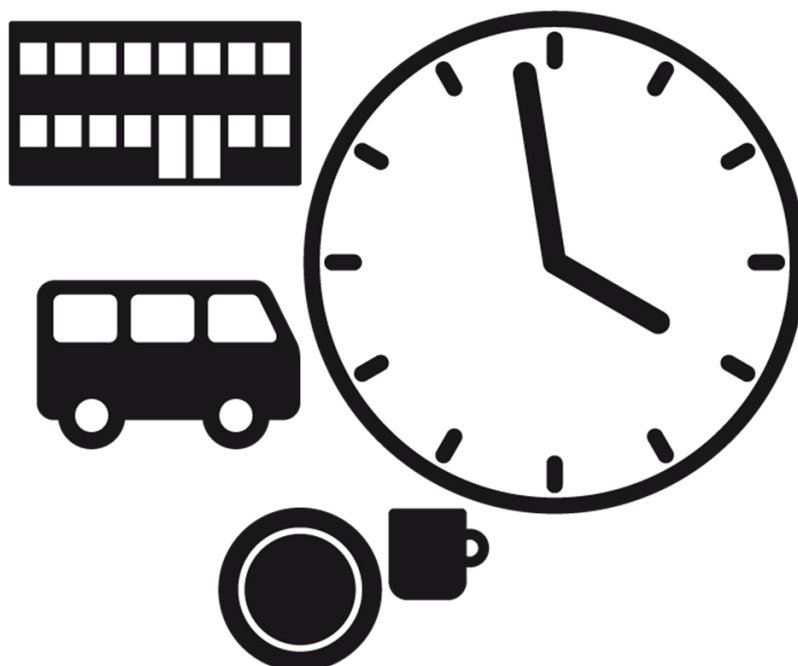
3. Frühzeitig ankündigen, was passiert

Nicht plötzlich sagen: „Jetzt los!“

Besser ist: „Noch fünf Minuten, dann gehen wir.“ Oder: „Nach dem Spiel kommt die Therapie.“

4. Rituale schaffen Orientierung

Rituale sind vertraute, immer gleichbleibende Abläufe, sie geben Sicherheit. Dies kann zum Beispiel immer dieselbe Musik beim Ankommen sein. Eine kurze Begrüssung mit Gebärden. Solche Wiederholungen geben Halt und sparen Energie.



5. Klare, einfache Worte sprechen

Kurze Informationen und Sätze wie „Jetzt gehen wir einkaufen“ helfen mehr als lange Erklärungen. Sie machen den Übergang verständlich.

6. Gesten und Gebärden ergänzen die Sprache

Eine Geste für „Warten“, „Stopp“ oder „Jetzt gehen“ unterstützt das Verstehen. Die Gesten sind vertraut und eindeutig. Sie unterstützen die Sprache.

7. Gefühle sichtbar machen

Ein Symbol für „Ich habe Angst“ oder „Ich bin müde“ gibt dem Menschen eine Stimme. So kann er mitteilen, wie es ihm geht. Gerade auch wenn man müde ist, oder nur schreien kann oder im Moment nicht sprechen kann.

8. Neue Orte vorbereiten

Vor dem ersten Besuch von einem neuen Ort ein Foto zeigen, hilft oft.

Was macht man an diesem Ort?

Gemeinsam den Ort anschauen. Das macht die neue Situation vorhersehbar.

Gudrun Graf und Katrin Berns



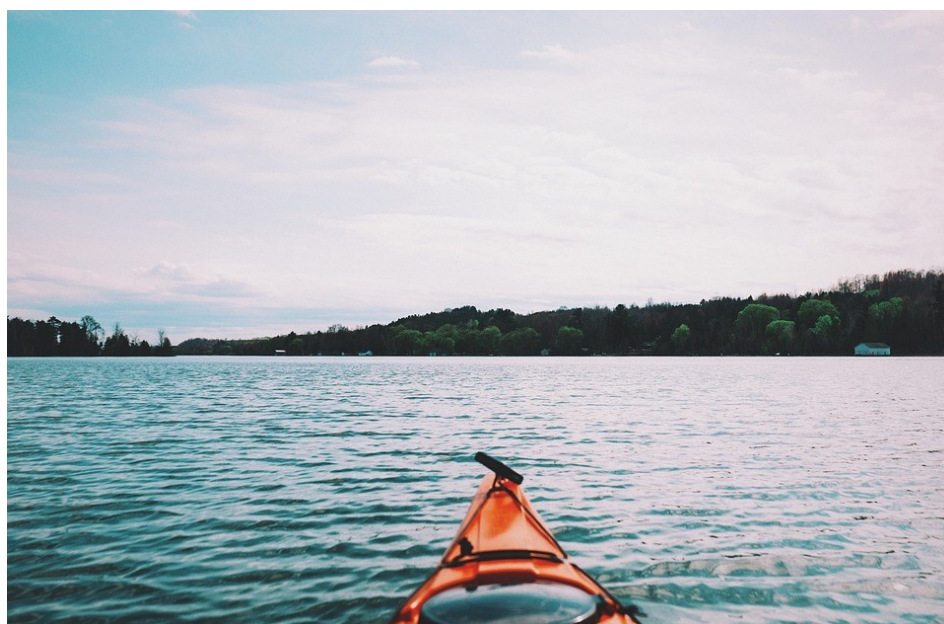
Kajakfahren für alle

Mit dem Projekt «Kajakfahren für alle» der Stiftung Cerebral Schweiz erhalten Betroffene und ihre Familien die Möglichkeit, an verschiedenen Seen der Schweiz Ausflüge mit dem Kajak zu unternehmen. Mit dem Kajak unterwegs erhalten Betroffene die Möglichkeit, an der frischen Luft etwas zu unternehmen und trotz ihrer Behinderung die Freude an der Bewegung zu erleben, andererseits kann die ganze Familie zusammen einen Ausflug planen, was für Familien mit einem behinderten Familienmitglied keine Selbstverständlichkeit ist!

Die kippsicheren Doppelsitzkajaks mit spezieller Sitzvorrichtung erlauben es auch Menschen mit schlechter Körperstabilität, bequem und gut gesichert mitzufahren. Je nach Wunsch können Sie als Team selber Kajak fahren oder Sie überlassen das Pilotieren einem erfahrenen Kajaklehrer.

Die Mietkajaks stehen inzwischen auf fünf Schweizer Seen zur Verfügung. Sie können direkt bei den jeweiligen Mietstationen unkompliziert und zu günstigen Konditionen gemietet werden. Betroffene respektive Familien, welche bei der Stiftung Cerebral angemeldet sind, erhalten am Brienzersee, Bielersee, Zürichsee und am Vierwaldstättersee einen Rabatt von 20% auf die Kajakmiete.

- Bielersee: Kanucenter Bielersee, Barkenhafen, 2560 Nidau, Tel. 079 755 83 92
- Brienzersee: Hightide Kayak School GmbH, Lutschinenstr. 24, 3806 Bönigen, Tel. 079 906 05 51
- Vierwaldstättersee: Kanuwelt Buochs, Seefeld 8, 6374 Buochs, Tel. 078 635 24 14
- Genfersee: Passion Nautique, pr. General Guisan, 1110 Morges, Tel. 079 898 17 05
- Zürichsee: Kanuclub Rapperswil-Jona, Lidoplatz 20, Bootshaus, 8640 Rapperswil, kajakfahrenfueralle@kcrj.ch



Heilpädagogisches Reiten

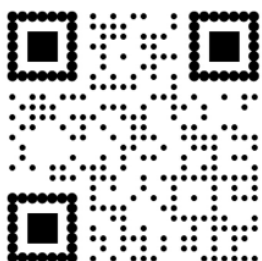
Beim Heilpädagogischen Reiten wird der Mensch ganzheitlich angesprochen: körperlich, emotional, geistig und sozial. Auf dem geführten Pferd kann sich der Reitende dem lösenden Bewegungsrhythmus angstfrei hingeben, gymnastische Übungen und Geschicklichkeitsspiele ausführen. Daneben gehört zum Heilpädagogischen Reiten das Aufbauen einer Beziehung und das Pflegen des Pferdes sowie die Mithilfe im Stall.

„Auf dem Pferd hat jeder Mensch vier gesunde Beine.“

Gottfried von Dietze



Die Vereinigung Cerebral subventioniert das Heilpädagogische Reiten für ihre Aktivmitglieder. Näheres erfahren Sie bei Ihrer Geschäftsstelle.



UK-Glücksmomente GmbH

Buchbergstrasse 15, 8240 Thayngen

info@uk-momente.ch

Unterstützte Kommunikation und Leichte Sprache geben jedem Menschen die Möglichkeit, mitzumachen, teilzuhaben und mitzureden.

- Beratung von Einzelpersonen und Familien auch im heimischen Umfeld
- Entwicklung und Erstellung von Material
(Kommunikationstafeln, Spielmaterial, Ablaufpläne, etc.)
- Programmierung der Kommunikationsoberflächen TD Snap, Go Talk Now, MetaTalk und LiterAACy

Die Vereinigung Cerebral subventioniert die Beratung zu Unterstützter Kommunikation für ihre Aktivmitglieder. Näheres erfahren Sie bei Ihrer Geschäftsstelle.